

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsstelle: Brühl, Kierberger Bahnhofstraße 153

Druck: Buch- und Offsetdruckerei, P. Becher G.m.b.H., Brühl. Postverlagsort Köln.

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 3

Juli 1966

23. Jahrgang

Das französische Gymnasium in Brühl

Von Karl Ledermann

Sie haben richtig gelesen! Das französische Gymnasium in Brühl! Es handelt sich aber hier nicht um etwas Ähnliches wie das Französische Gymnasium in Berlin, eine deutsche Schule mit der französischer Unterrichtssprache, oder um eine höhere Schule, in der das Französische besonders stark betrieben wird, sondern um eine französische Schule im französischen Brühl.

Als die französischen Revolutionsarmeen während des Ersten Koalitionskrieges an den Rhein vordrangen, besetzten sie im Jahre 1794 Köln und damit auch Brühl. Inoffiziell wurde das linksrheinische deutsche Gebiet 1795 und offiziell 1801 im Frieden von Lunéville an Frankreich abgetreten. Damit war Brühl eine französische Stadt geworden.

Im Gebäude des ehemaligen Franziskanerklosters bestand seit 1783 eine höhere Schule, die von den Franziskanern geleitet wurde. Nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1802 übernahm zunächst der Stadtpfarrer Gareis die Leitung, der dann aber von einem Manne namens Caspar Schug, der sich allerdings während der Franzosenzeit stolz „Caspard“ nannte, abgelöst wurde.

Aus der Zeit des Direktorats des Stadtpfarrers Gareis und des Direktors Schug existiert eine Mappe von Dokumenten, die es wert ist, durchstöbert und studiert zu werden. Es handelt sich dabei um

1. Erlasse aus Paris, die entweder in Paris gedruckt oder in Lüttich (Liège) oder Köln (Cologne) nachgedruckt wurden,
2. Verfügungen, Erlasse und Briefe aus Lüttich, mit der Hand geschrieben,
3. Haushalts- und Studienpläne des Direktors, ebenfalls natürlich mit der Hand geschrieben.

Es ist selbstverständlich, daß alles in französischer Sprache geschrieben ist, das Wort „deutsch“ (bzw. „allemand“) kommt nur ein einziges Mal in den 20 Dokumenten vor. Selbst Brühl wird von allen Schreibern Bruhl geschrieben.

Für einen Romanisten und Historiker ist es nun sehr interessant, diese Akten zu studieren und zu analysieren, vor allem, wenn er als gebürtiger Deutscher das Unglück hatte, genauso wie einst die Brühler Schüler um 1810, eine französische Schule besuchen zu müssen, aber später auch das Glück hatte, einige Zeit als deutscher Lehrer den Betrieb einer französischen Schule, eines lycée, miterleben zu können.

Es klingt vielleicht übertrieben, aber ich glaube, behaupten zu dürfen, daß die Jahrzehnte, ja die anderthalb Jahrhunderte nahezu spurlos an den Prinzipien französischen Schulwesens vorübergegangen sind. Und welcher großer Unterschied besteht doch schon zwischen der deutschen Schule von heute und der Schule von vor dem I. Weltkrieg!

Doch zu den Akten zurück! Frankreich ist das Land des Zentralismus und auch der Tradition. So gibt es in Frankreich die université (nicht mit der deutschen Universität zu verwechseln), die das ganze Schulwesen vom Unterrichtsminister bis zum letzten Dorfschullehrer umfaßt. In der Napoleonischen Zeit hieß sie natürlich: Université Impériale (Kaiserliche Unterrichtsverwaltung). An der Spitze steht der Unterrichtsminister mit seinem Sitz in Paris. In einem Erlaß vom 29. Juli 1809 schreibt er noch verhältnismäßig bescheiden: Der Großmeister der Kaiserlichen Unterrichtsverwaltung, Graf des Reiches, verfügt usw.

Am 29. August 1812 jedoch, es ist die Zeit, als die Heere Mitteleuropas unter Führung Napoleons auf dem Marsche nach Moskau sind, läßt Seine Exzellenz schreiben: Wir Louis de Fontanes, Senator, Großmeister der Kaiserlichen Unterrichtsverwaltung, Graf des Reiches, verfügen folgendes usw.

Die université besteht aus mehreren académies. Für Brühl war zuständig die académie die Liège (Lüttich). Dieser Lütticher Verwaltungsbezirk umfaßt neben dem département de la Roër (zu dem Brühl, Köln, Aachen usw. gehörten) die départements de l'Ourthe, de Sambre-et-Meuse, de la Meuse-Inférieure. Die Franzosen hatten sich den Wahlspruch der Römer, die sie so verehrten u. gar zu gerne nachahmten: *Divide et impera!* zu eigen gemacht und das nordrheinische Gebiet in eine Verwaltungseinheit mit französisch sprechenden belgischen Provinzen gebracht. Etwas Ähnliches *cum grano salis*: Nordrhein-Westfalen, (Süd)-Rheinland-Pfalz; damals gehörte der Südtteil der Rheinlande zum département de Rhin-et-Moselle und zum département du Mont Tonnerre (Donnersberg in der Pfalz).

Wenn der Buchdrucker in Köln, der die Erlasse aus Paris nachdruckte, auch einen echt französischen Namen Thiriart trug, so konnte er oder wahrscheinlich sein Setzerlehrling nicht allzuviel französisch; in ein und demselben Erlaß druckt er einmal: *compte de l'Empire* (des Reiches), ein andermal: *compte* (Rechnung) *de l'Empire*. Oder sollte es mit Absicht geschehen sein!? Denn es handelte sich in diesem Erlaß um Rechnungen, um Zahlungen der Schüler an die académie; die Hälfte des Schulgeldes mußte an die Verwaltung abgeführt werden.

Wo irgendwo in den Erlassen die Möglichkeit besteht, Napoleon größte Ergebenheit zu erweisen, wird es getan, so z. B. in einem Erlaß über das Impfen. „Dank der väterlichen Sorge unseres hehren Monarchen sollen die Pocken ganz vom französischen Erdboden verschwinden.“ „Alle sollen wetteifern, mit allen Mitteln die weisen und wohlthuenden Pläne Seiner Majestät auszuführen.“ Impflisten sollen von den Direktoren eingereicht werden, und damit es gut und genauestens geschieht, wird damit gelockt: Es ist dem recteur (dem obersten Beamten der académie) aufgetragen, die Direktoren Seiner Exzellenz, dem Großmeister, zu melden, welche bei dieser Gelegenheit den größten Eifer und die größte Hingabe für das Wohl der Menschheit gezeigt haben!

Im übrigen, weder der Grand-Maître noch der recteur verfehlen, am Schluß ihrer Erlasse zu bitten, den Empfang zu bestätigen, und empfehlen sich dann mit den elegantesten Wendungen.

Ein sehr interessanter Brief ist vom recteur de l'académie de Liège an den Direktor am 18. Juli 1810 mit eigener Hand geschrieben worden, in dem er diesen bittet, drei würdige Personen zu benennen, die gemeinsam mit dem Bürgermeister den Verwaltungsrat, also eine Art Gymnasialausschuß, bilden könnten. Insofern ist er interessant, als man diesen recteur in etwa mit dem Unterrichtsminister eines Bundeslandes vergleichen könnte, der an einen Oberstudiendirektor schreibt, seinen Gymnasialausschuß selbst aufzustellen.

Im Zuge der Neuordnung, d. h. der Zentralisierung darf niemand mehr Latein unterrichten, es sei denn am collège, d. h. Gymnasium; auch der Name collège kommt auf und bezeichnet offiziell eine städtische höhere Schule, der directeur heißt nun principal und der professeur jetzt régens.

Erstes Brühler **MÖBELHAUS** **GEBRÜDER ZINGSHEIM**

BRÜHL, Uhlstraße 21/23 - Ruf 2667

Böningergasse 11-13

noch größer,

leistungsfähiger und

preisgünstiger als bisher

Die Geburt des Sohnes Napoleons und der Marie-Louise von Österreich, des Königs von Rom, im März 1811 ist natürlich (nach der Verfügung des recteur) das glücklichste Ereignis für jeden guten Franzosen. Auf Anordnung Seiner Exzellenz des Großmeisters sollen an einem Tage sich in allen Schulen des Reiches die Stimmen aller jungen Franzosen zum Allmächtigen erheben, damit er die Geburt des Fürsten segne. An dem Te Deum haben alle Lehrer und Schüler teilzunehmen.

Die Schüler haben drei Tage schulfrei - aber die schriftlichen Hausaufgaben, die über die freie Zeit aufgegeben werden, haben auf das freudige Ereignis Bezug zu nehmen. Themen werden angegeben: Wir leben in einem Zeitalter der Größe und des Ruhmes; oder: Nichts hat die Antike unserem Zeitalter, dem herrlichsten der Neuzeit, voraus. Die besten Aufsätze sind auszuzeichnen und dem recteur zuzusenden.

Es folgt die Einladung, nachdem in so vielen Arbeiten der Schüler in Poesie und Prosa dem hehren Monarchen Tribut gezollt worden ist, weiterhin die Ergebenheit für den „Heros, der uns regiert“ zu vertiefen. Die Schüler sollen ihren Familien und ihren Lehrern Ehre machen und treue Diener des Altars und des Thrones werden.

Vom 31. März 1812 gibt es einen Erlaß aus Paris in zwei Kapiteln über die Disziplin in den Anstalten.

Darin steht jedoch kein Wort über die Disziplin der Schüler. Die war und ist in Frankreich (allen Ernstes!) mustergültig! Es ist nur die Rede von der Disziplin der Lehrer! Selbstverständlich spricht man nicht vom Benehmen der Lehrer gegenüber ihren Vorgesetzten oder ihren Untergebenen, sondern über ihren Urlaub während der Schulzeit und während der Ferien. Vielleicht interessieren ein paar Einzelheiten:

Ohne Erlaubnis des Großmeisters darf kein Lehrer Paris besuchen; hat er die Erlaubnis, so muß er sich in Paris bei dem Bürovorsteher des Großmeisters an- und abmelden.

Die Direktoren dürfen sich während der Ferien nur einen Monat von ihrer Anstalt entfernen.

Jeder Lehrer muß seine Ferienanschrift angeben und muß drei Tage, spätestens, vor Schulbeginn wieder zu Hause sein. Jeder Verstoß gegen diese Ordnung ist dem Großmeister zu melden.

Nun scheint die Disziplin der Schüler doch nicht immer so blendend gewesen zu sein, denn der Großmeister muß in einem Erlaß auf mehrere Fragen über die Disziplin Auskunft geben: Ein professeur (diesen Titel gibt es immer noch bei den lycées, den staatlichen höheren Schulen) darf einen Schüler provisorisch aus der Klasse verweisen, die endgültige Entfernung geschieht durch den proviseur (Direktor eines lycées). Für die colléges gilt das gleiche.

Nach einem T. S. V. P. (Tournez, s'il vous plaît = bitte wenden!) finden wir auf der Rückseite einen Absatz, der uns zeigt, daß der Großmeister sich um alles kümmert, selbst darum, daß der Zwischenraum im Schlafraum des Internats zwischen den Betten mindestens drei Fuß breit sein muß.

Schlafsaal, drei Fuß Bettenabstand, alles klingt etwas militärisch; wir befinden uns aber auch in einem militärischen Zeitalter und dazu gehören unbedingt Orden und Uniformen, selbst bei den Schülern.

Am 2. April 1812, kurz vor dem Feldzug gegen Rußland, kommt ein Erlaß heraus, daß der Beste jeder Klasse ein Silberkreuz an einer silbernen Kette am Knopfloch zu tragen hat. Das Kreuz, etwa ein Malteserkreuz mit Strahlen, hatte drei Zentimeter Durchmesser und war in der Mitte verdeckt durch einen goldenen gekrönten Adler.

Von Witepsk in Rußland aus, kurz nach dem Treffen von Witepsk am 27. Juli 1812, hat Kaiser Napoleon am 31. Juli 1812 verfügt, daß die Anzüge, oder besser: die Uniformen, der Schüler der staatlichen, städtischen und privaten Lehranstalten sich zu unterscheiden haben. „Staatliche“ Schüler tragen blaue Uniformen mit himmelblauen Aufschlägen. „Städtische“ Schüler tragen blaue Uniformen mit gelben Aufschlägen und ebensolche Metallknöpfe, die inmitten das Wort ‚Collège‘ tragen und am Rande rundherum den Namen der Stadt.

„Private“ Schüler tragen ebenfalls blau mit weißen Aufschlägen.

Die Umstellung ist unverzüglich durchzuführen; nur bei den „Staatsschülern“ hat es Zeit bis zur Erneuerung der Uniformen.

Monsieur le Principal du Collège de Bruhl erhielt vom recteur am 28. Juni 1813 einen Brief. (Mittlerweile war die Konvention von Tauroggen geschlossen worden, Friedrich Wilhelm III. hatte seinen „Aufruf an mein Volk“ erlassen, Eugène Beauharnais, der Stiefsohn Napoleons, war mit seiner Armee geschlagen worden; der Kronprinz von Schweden, der ehemalige Marschall Napoleons, Bernadotte, war mit seinen Schweden zum Kampfe gegen Napoleon in Pommern gelandet).

In diesem Briefe empfiehlt der recteur Bücher für die Preisverteilung, die am Schluß des Schuljahres stattzufinden hat: Ein Buch über die Pflichten gegenüber Gott, dem Fürsten und dem Vaterland, ein weiteres über die Hochzeit Seiner Majestät und die Geburt des Königs von Rom. Dabei unterläßt er es zum Schluß nicht, den principal darauf hinzuweisen, daß es zu dessen Pflichten gehört, brennendste Liebe zum hehren Monarchen und seiner Familie den Schülern einzuflößen.

Der letzte gedruckte Erlaß des Großmeisters vom 27. Dezember 1812 (er war mittlerweile zum bescheidenen „Ich bin darüber informiert worden“ zurückgekehrt) - wahrscheinlich anlässlich des Rückzuges über die Beresina vom 28. November 1812 - handelt von dem Unsinn, Preise für französische Verse auszugeben. „Das Studium des französischen Verse-machens, zu leicht für mittelmäßige Geister und zu schwierig für die guten Dichter, ist für Schüler von 16 bis 17 Jahren nichts als eine gefährliche Zerstreung und eine unfruchtbare Qual“.

Sämtliche Reparaturen schnell und preiswert

MEISTERBETRIEB

Brühl Bez. Köln - Uhlstraße 64/66 - Telefon 2273

RADIO *Friedhelm*
WICHTERICH



Betten und Bettwaren

kauft man nur im Fachgeschäft

Bettenhaus Bong

Brühl, Uhlstraße 65-67

Nun zum eigentlichen Sinn der Schule, zum Lehren und Lernen, zum Lehrplan.

Die beiden ersten Jahre werden verwandt zum Studium des Französischen und des Lateinischen.

Im Zweiten Jahre kommt Griechisch hinzu.

Biblische Geschichte und Mythologie werden gelehrt.

Dazu kommt Mathematik und etwas Geschichte.

In den unteren Klassen gibt jeder Lehrer 5 Stunden am Tage, in den oberen nur 3 Stunden.

Sollte eine Klasse mehr als 60 Schüler haben, so ist sie zu teilen, aber so, daß gute und schlechte Schüler gleichmäßig auf beide Klassen verteilt sind.

Der Unterricht in jedem Fach hat nach genau vorgeschriebenen Büchern zu erfolgen.

Es wird einheitlich für ganz Frankreich festgelegt, welches Fach an welchem Wochentag zu welcher Tageszeit gelehrt wird.

Der Unterricht geht von Montagmorgen bis Samstagabend, der Donnerstag wird nicht erwähnt, er ist also, wie heute auch noch, frei.

Und zum Schluß dieses Erlasses:

Jedes Jahr, vor Beginn des Schuljahres, findet vor dem Gymnasialausschuß eine allgemeine Prüfung statt, in der festgestellt wird, ob der Schüler fähig ist, in der nächsten Klasse dem Unterricht zu folgen. Der principal teilt die Schüler nach diesem Examen ein.

Ich meinte vorhin, der Lehrplan in Frankreich sei im Prinzip der gleiche geblieben wie zu Napoleons Zeiten. In einem Punkte muß ich mich berichtigen. Latein spielt (leider!) im heutigen Frankreich eine kleine und Griechisch eine noch kleinere Rolle, während der Großmeister Napoleons immer wieder im Auftrage seiner Majestät eine Lanze für die alten Sprachen bricht. „Würde man das Studium der alten Sprachen aus der Erziehung entfernen, Geist und Sitte würden dabei nichts gewinnen!“

Und nun zu den Briefen und Haushaltsplänen, die nur das collège zu Brühl angehen.

Da liegt als erstes, als ältestes handschriftliches Dokument vor uns ein „Etat“ vom 7. April 1810. Ein Etat, der das Herz eines jeden Schulträgers erfreuen würde. Es wird nicht mehr ausgegeben als eingenommen worden ist.

20 Schüler umfaßt das collège, mit deren Schulgeld (je Schüler 30 frs im Jahr) wird der einzige professeur bezahlt. Dieser ist Priester (Stadtpfarrer) und bekommt für das Lesen einiger Messen von der Pfarrei 400 frs, so daß er rund 1 200 frs jährlich erhält. Das collège besitzt einen Garten und mehrere Speicher, deren Verpachtung ihm 270 frs einbringen. 50 frs werden ausgegeben für Preise für die Schüler, 20 frs für Unterhalt des Mobiliars, und der Etat ist ausgeglichen.

In Frankreich war und ist auch heute noch fast jedem Gymnasium ein Internat angeschlossen, so auch im damaligen französischen Brühl. Der Pensionspreis war für ein ganzes

Jahr 195 frs. Merkwürdigerweise gab es im Jahre 1810 jedoch keine Pensionäre.

Im Jahre 1811 beträgt die Schülerzahl 23, die Stadt steuert 110 frs hinzu, jeder Schüler muß zusätzlich zum Schulgeld an die université impériale 15 frs bezahlen und - das erste Defizit ist da.

Im Kostenvoranschlag für 1812 erscheinen die ersten Pensionsschüler, 8 an der Zahl mit einem Pensionspreis von 195 frs. Dazu kommen 23 Externe, zusammen also 31 Schüler. Das Defizit bleibt.

So klein die Schule auch war, schlecht schien sie nicht gewesen zu sein: In dem schon erwähnten Brief des recteur an den principal vom 18. Juli 1810 wird von einem günstigen Bericht gesprochen, den ihm der inspecteur (heute Oberschulrat) von der Anstalt gegeben hatte.

Trotzdem bekommt die Schule einen neuen Leiter. Der Grund dafür läßt sich aus den vorliegenden Akten nicht mehr so einfach feststellen. In einem Brief des recteur an Monsieur le Maire de Brühl vom 21. Juni 1812 bittet er diesen, die Einführung des Monsieur Schug als principal vorzunehmen. Weder er, der recteur, noch der inspecteur können die Einführung vornehmen, denn die sich vervielfachenden Verwaltungsgeschäfte (also auch damals schon!) hindern ihn daran. Er vergißt nicht, ihm aufzutragen, die Einführung mit dem dazugehörigen Aufwand durchzuführen und ihm darüber einen Bericht zuzusenden.

Der neue principal, Monsieur Schug, beginnt nun ein forsches Regiment. Sein Hauptaugenmerk richtet er auf das Anwachsen der Schülerzahl und auf das pensionnat. 1812 hat er 62 Schüler, davon 36 Pensionäre, aber 1813 hat er nur noch 44. Die Zahl der Externen ist fast gleichbleibend, 1812 23 Schüler, 1813 24 Schüler. Ein merkwürdiges Licht fällt auf Monsieur Schug, wenn man seinen Pensionspreis betrachtet; sein Vorgänger Gareis hatte 1811 195 frs angesetzt, 1812 verlangt Schug zuerst 300, erhöht dann auf 450, fällt zurück auf 300 und landet schließlich bei 270 frs. Zieht man die Teuerung in Betracht, hervorgerufen durch Kriege, Kriegsvorbereitungen und vor allem durch die Kontinentalsperre, so läßt sich die Erhöhung oder Verdopplung erklären, ganz klar wird es aber erst, wenn man liest, daß das Pensionat auf Rechnung des Principals geht.

So klein die Anstalt ist, so ist sie doch schon zweigleisig; es gibt einen Zug, der als grammaire, humanité oder latinité bezeichnet wird (altsprachlich) und einen Zug mathématiques (mathematisch).

Allerdings gibt es im ganzen nur vier Klassen: Eine Vorbereitungs-klasse, eine Sexta des mathematischen Zweiges und Sexta und Quinta der Latinität.

Drei Lehrer (einschließlich principal) teilten sich in die Arbeit, die Schüler arbeiten doppelt, denn „viele Schüler der Latinität nehmen auch am Unterricht der mathematischen Klasse teil“

Radio-Elektrohaus Schulte

Brühl, Kölnstraße 49

Das Fachgeschäft Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst · Großes Schallplattenlager

Das collège besitzt keinen Garten und keine Speicher mehr, dafür aber ein Haus, das allerdings nur noch 120 frs Miete einbringt. Der Beitrag für die université ist von 15 auf 221/2 frs gestiegen, bei rund 16 000 frs im Jahre gibt es ein Defizit von 1 000 frs. Von Zuschüssen der Stadt oder der Pfarrei ist nichts mehr zu sehen.

Und welches Gehalt erhielten die Lehrer?

Der principal - gar nichts! Dafür hielt er sich ja am Pensionat schadlos! Und er unterrichtete gleichzeitig zwei Klassen („er besaß zwei Lehrstühle“), bekam je Klasse 600 frs = 1 200 frs. Die beiden anderen Lehrer erhielten ebenfalls - nichts! Sie hatten freie Verpflegung und konnten - oder besser: mußten! - im Schlafsaal der Schüler schlafen. Wahrscheinlich oder sicherlich gaben sie Privatstunden.

Monsieur Gareis, curé de Bruhl, principal démissionnaire (Pfarrer von Brühl, abgedankter Direktor) gab weiterhin den Religionsunterricht und erhielt dafür 200 frs im Jahr.

Die maîtres d'agrément (etwa Freizeitlehrer oder Aufsichtsführende) wurden von den Eltern der Schüler bezahlt. Ihr Dienst und infolgedessen auch ihr Verdienst war sicher nicht allzu groß, denn Freizeit der Schüler (siehe Hausaufgaben in den drei freien Tagen anlässlich der Geburt des Königs von Rom!) wurde sehr klein geschrieben.

Es gab auch einen portier (Hausmeister) mit 100 frs jährlich und 3 domestiques im Internat, die zusammen 240 frs erhielten.

Für Heizung, Beleuchtung etc. mußten 6000 frs ausgegeben werden. Für Preise gab es nur noch 30 frs, aber im nächsten Jahr wieder 60 frs.

„Nichts“ schien den beiden Lehrern als Bezahlung doch zu wenig zu sein, auch scheinen die Eltern nicht weiter gewillt gewesen zu sein für die Überwachung der Freizeitbeschäftigung ihrer Söhne zusätzlich zu zahlen; im Voranschlag für das Jahr 1813 erscheint ein Posten „Traitement des maîtres d'agrément an nombre de 2 par an - 1200 frs (Gehalt der Freizeitlehrer 2 an der Zahl, jährlich). Die Lehrer - früher professeur jetzt régent haben sich wahrscheinlich gerne zum maître d'agrément „degradieren“ lassen, um statt „nichts“ wengstens 600 frs zu bekommen.

Ich komme zu den letzten beiden Dokumenten: Ein Brief und ein Bericht.

Der Brief, ein sogenannter vophilatelistischer, besteht aus einem großen, dünnen, jetzt schon etwas vergilbten weißen Bogen mit zwei handtellergroßen medaillonartigen Wasserzeichen. Rechts der gekrönte römische oder französische Adler, links Napoleons Kopf im Profil, gekrönt von einem Lorbeerkranz, umrahmt von der Legende: Napoleon Empereur des Français Roi d' Italie.

Der Brief ist so kunstvoll (in damaliger Zeit üblich!) gefaltet, daß nur eine Verschlussmarke ihn zusammenhält und verschließt.

Die Marke zeigt im Prägedruck den schon bekannten Adler und die Legende: Ecoles secondaires et commerciales de Cologne (Höhere und Handelsschulen von Köln). Die Anschrift lautete:

Monsieur Schugt, Principal du Collège de Brühl; ein einzeliger Stempel Cologne ist zu erkennen.

In diesem Brief vom 7. August 1813 wird Monsieur Schugt aus Bruhl von Heinsberg, wahrscheinlich dem principal, in französischer Sprache eingeladen, an der feierlichen Preisverteilung im Collège de Cologne teilzunehmen, die am 16. August 1813 9 Uhr mit einer Messe mit Musik beginnen wird. Er möge mit seiner Gegenwart zum Glanze dieser Schulfeste beitragen. Vorher wird noch angekündigt, daß das Unterrichtsjahr beendet wird mit öffentlichen Übungen in allen Fächern während vier Tagen. Die Sieger aus diesen Prüfungen erhalten die Preise.

Und nun zum letzten Schriftstück! Nach meiner Ansicht das aufschlußreichste für die Situation!

Der Bericht des principal Schugt über das Schuljahr 1812/13; in diesem wird allerdings leider nur über den altsprachlichen Zweig berichtet.

Die Quinta wird geführt von dem Direktor G. (Gaspard) Schugt. In Latein wird die Grammatik eines Franzosen verwendet; französische Stücke ins Lateinische übersetzt; Ciceros „Über die Freundschaft“ und „Über das Alter“ werden ins Französische übertragen.

(Die armen Schüler - und Lehrer!)

Und dann etwas ganz Interessantes! Im Griechischen wird nach den modernsten (heute!) französischen Methoden unterrichtet. Neben dem Durcharbeiten der Grammatik ist das Thema (im ersten Jahr des Sprachunterrichts!) - ich zitiere: „Das Evangelium des Heiligen Johannes wird mit Sorgfalt analysiert.“

In Mathematik wird Geometrie und Arithmetik betrieben. „Etwas“ (also nicht viel) Geschichte, Erdkunde und Mythologie runden das Bild ab.

Zur Methodik: „Man übt das Gedächtnis der Schüler dieser Klasse, indem man sie die schönsten Stellen der klassischen lateinischen und französischen Schriftsteller auswendig lernen und mit Sorgfalt aufsagen läßt.“

Die Sexta wird geleitet von Jean Schumacher.

In Latein wird Grammatik betrieben, französische Stücke ins Lateinische und „De viris illustribus“ ins Französische übersetzt.

Im Französischen wird die Grammatik eines Franzosen studiert, deutsche (das erste und letzte Mal, daß das Wort ‚deutsch‘ vorkommt!) Stücke ins Französische übersetzt und ausgewählte Fabeln von La Fontaine gelesen und analysiert.

In Arithmetik wird das Dezimalrechnen und das metrische System durchgenommen.

Ja - täglich lohnt sich der Weg zu uns.

Ihre günstige Einkaufsstätte für:

- **Textilwaren**
- **Haushaltwaren**
- **Lebensmittel und Obst**

BRÜHLER KAUFHAUS

DAS GROSSE KAUFHAUS IN BRÜHL

Brühl, Uhlstraße 34-46

Harz- und Papierleime
für die
Papier-Industrie

Chemische Fabrik, Brühl
Gottfried Kentenich KG.
BRÜHL BEZ. KÖLN
Kölustraße 235-237 a Ruf 2111

Fassadenfarbe „Frontalit“,
der dauerhafte Außenanstrich
für Putz und Mauerwerk.

Als Vorbereitung zur Sexta gab es auch eine Vorbereitungs-
klasse, die von Gérard Schumacher betreut wurde. In ihr
wurde außer Französisch und Arithmetik schon Latein be-
trieben.

In allen Klassen wurde, wie schon erwähnt, vom Stadtpfar-
rer Religion und Morallehre gegeben.

Aus den Personalakten lernen wir die drei Lehrer kennen:
Gaspard Schug, Jean Joseph Schumacher und Gerhard (eine
Seite vorher hieß er noch Gérard) Joseph Schumacher. Alle
drei waren aus Köln als gebürtig und alle Junggesellen.

Akademiker waren der principal provisoire Schug und der
régent provisoire Jean Joseph Schumacher, sie führten den
Titel bachelier (Abiturient, baccalaureus).

Alle drei waren vorher in Köln beschäftigt gewesen, Schug
(47 Jahre alt) als chef de l'école de commerce (Handelsschul-
leiter), die beiden Schumacher (39 und 38 Jahre alt, sicherlich
waren sie Brüder) als régents am Collège St. Laurent.

Die Tätigkeit der Lehrer wird erläutert: Der principal unter-
richtet, verwaltet das Pensionat, führt den Schriftverkehr und
gibt die Noten. Die beiden régents überwachen die Internen
und die Externen bei ihren Schulaufgaben, in den Pausen und
auf den Spaziergängen. Sie schlafen in den Schlafsälen.

Das „paradiesische“ Leben der Schumacher hat Erfolg, denn:
Das Beispiel vollkommener Eintracht unter den Beamten, das
Fernsein aller Arten von Zerstreuung, die Gewöhnung an
Arbeit, der Wetteifer, hervorgerufen durch tägliche Wettbe-
werbe (concours) und die dauernde Aufsicht entbinden die
Lehrer davon, Strafen aufzuerlegen; ihre Tage fließen fried-
sam und heiter dahin inmitten ihrer Zöglinge.

Das Leben wäre so schön, wenn es nicht doch einige Schwie-
rigkeiten gäbe. Ich zitiere:

„Die Schwierigkeiten sind entstanden aus dem beklagens-
werten Zustand, an dem das collège in Brühl seit seiner
Gründung leidet. (Der inspecteur hatte jedoch früher einmal
einen günstigen Bericht gegeben!)

Die Schüler kommen von einer jammervollen Volksschule und
können weder lesen noch schreiben; man muß mit ihnen bis
zu den Grundlagen zurückkehren.“

„Die alten Lehrer (des Gymnasiums) ließen sich nur von ih-
rer Bequemlichkeit beraten und bedienten sich ausschließlich
deutscher Elementarbücher; sie waren noch nicht einmal in
der Lage, in französischer Sprache zu unterrichten.“

(Das war früher! Aber jetzt, nachdem der Monsieur Schug da
ist!): „Der ausgezeichnete Geist, der alle Schüler bewegt, ihr
brennender Eifer zu lernen, ein dauerndes Üben und die Ge-
genwart mehrerer französischer Schüler werden nicht ver-
fehlen, diese Schwierigkeiten zu beseitigen und einen schnel-
leren Erfolg herbeizuführen“.

Ich glaube, jetzt ist uns klar geworden, warum Schug princ-
pal geworden ist! Schug ist mit wehenden Fahnen auf die an-

dre Seite gegangen, ganz bewußt Franzose geworden, sicher
nur seines Vorteils wegen. Die Angriffe auf die Lehrer sind
vollkommen ungerechtfertigt! Wie kann ein Lehrer, vor al-
lem der Lehrer einer höheren Schule oder auch einer Volks-
schule plötzlich seinen Unterricht in einer fremden Sprache
halten!? Das ist zu viel verlangt!

Schug hat sich das Prinzip der französischen Politik, die pé-
nétration pacifique, ganz zu eigen gemacht: Französisch ler-
nen, französisch sprechen, französischen Geist aufnehmen,
Franzose werden!

Wir Deutschen sind da, in dieser Beziehung, toleranter und
gleichzeitig auch unklug! Ein Beispiel aus erster Quelle:

1871 wurde ein Teil Lothringens und das Elsaß wieder deutsch,
1890 war in dem Teil Deutsch-Lothringens, in dem franzö-
sisch gesprochen wurde, die Unterrichtssprache in der Volks-
schule immer noch französisch, die französische Bibel wur-
de in Straßburg von einem deutschen Verlag gedruckt.

Schug schien sich mit Pfarrei und Stadt nicht verstanden zu
haben, er beschwert sich in seinem Bericht nach Liège: Nach
der Gründungsakte sollten Pfarrei und Stadt zum Unterhalt
des Gymnasiums beitragen; aber diese Beiträge haben aufge-
hört, ohne daß er darüber aufgeklärt worden sei.

Auch ist der Verwaltungsrat noch nicht so organisiert, wie er
es nach dem Dekret vom 15. November 1811 hätte sein sollen.
Diese Unregelmäßigkeit bedrohe seine persönlichen Interes-
sen. Zudem schlage er Monsieur Schmitz, juge de paix (Frie-
densrichter) als Mitglied vor.

Damit bricht mitten im Satz der Bericht ab. Was weiter ge-
schah, ist aus den Akten nicht zu entnehmen. Der Krieg kam,
auf dem Wiener Kongreß wurde getanz und verhandelt, die
Rheinprovinz entstand, Brühl wurde dadurch preußisch und
Monsieur Gaspard Schug - was war aus ihm geworden?

Er schien gut durch die Entfranzisierungsaktion (wenn es so
etwas Ähnliches damals gegeben hat!) gekommen zu sein,
denn er starb am 9. März 1818 als Direktor der Handlungs-
und Erziehungsanstalt in Brühl. Seine Nachfolger waren drei
Männer: Bierbaum, Peter und Hahnenbein. In einem „Gesell-
schaftsvertrag“ vom 22. März 1818 setzten sie fest, daß sie
als Vorsteher dieser Anstalt alle im gleichen Rang stehen
sollten. „Viele Köche verderben den Brei!“ So auch hier: Ihre
Anstalt wurde 1821 aufgelöst.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen! Im Zeitalter der
Integration Europas und der besonderen Partnerschaft
Deutschland - Frankreich ist zu erwarten und zu hoffen, daß
wohl keine Regierung zwangweise fremden Landteilen ihre
Sprache aufoktroieren will und wird, sondern daß jeder ein-
zelne freiwillig die Sprache seines Nachbarn, seines Partners,
seines Freundes erlerne zum besseren Verständnis dessen
Wesens und damit beitrage zur Sicherung des Friedens.

Das große Musterring - Möbelhaus im Landkreis
MÖBELHAUS JEAN PFEIFFER OHG.

BRÜHL, UHLSTRASSE 94 und 98-108

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster, worin wir Ihnen in modernen,
sowie in Stilmöbel die schönsten Modelle zeigen. / Eigene Werkstätten.

Zum Gedenken
an Theo und
Johanna Küpper



Man trauert gern der „guten alten Zeit“ nach. Es hat freilich jede Zeit ihr Gutes. Dennoch hat es einen Sinn, wenn man den Verlust alter Kunst- und Kulturwerte wehmütig bedauert und eifrig bemüht ist, sie der Nachwelt zu erhalten. Mit aufrichtiger Wehmut trennen wir uns erst recht von Menschen, die in Ehren alt geworden sind und ein lebendiges Stück heimatlicher Vergangenheit verkörpern, die gleichermaßen lebende Zeugen vergangener Tage sind. Solche Menschen sind keine alltäglichen Erscheinungen, sondern im guten Sinne des Wortes Originale. Das gilt besonders, wenn sie bis ins hohe Alter geistig rege bleiben und bei aller Liebe zum Alten und Vergangenen auch aufgeschlossen sind für das Neue und Gegenwärtige und die Entwicklung mit wachem Herzen verfolgen. Gerade diese Eigenschaften lassen sie zum klugen Ratgeber der jüngeren Generation werden. Menschen solcher Art besitzen im Alter ein wohlthuendes Maß an Lebensweisheit und Heiterkeit des Gemütes. Und das macht sie beliebt bei ihren Mitmenschen. Man ehrt und schätzt sie und fühlt sich wohl in ihrer Gesellschaft. Sie lieben die Geselligkeit, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern immer mit geistigen Interessen verbunden.

Ein solcher Mensch war Theo Küpper. Er war am 30. August 1883 geboren und entstammte einer alten Brühler Familie. Zeitlebens liebte er seine Heimatstadt. Mit Begeisterung begrüßte er darum die Gründung des Brühler Heimatbundes und wurde eines der treuesten Mitglieder. Unerwartet wurde

er im hohen Alter von 83 Jahren am Sonntag, dem 8. Mai dieses Jahres, aus diesem Leben abberufen, nachdem er um 11,00 Uhr noch den Gottesdienst in der von ihm so geliebten „Klosterkirche“ mitgefeiert hatte. Es ist sehr bezeichnend für seine Persönlichkeit, daß zunächst niemand recht glauben wollte, daß er nicht mehr unter den Lebenden sei.

Er folgte im Tode seiner Gattin, Frau Johanna Küpper, die im 78. Lebensjahre erst am 29. März dieses Jahres verstorben war. Sie stammte aus dem „goldenen“ Mainz. Aber sie betrachtete Brühl als ihre zweite Heimat, und eines ihrer vielseitigen geistigen Interessen galt unserem Heimatbund. Seit über 50 Jahren war sie ganz beseelt und in ihrem fraulichen Wesen geformt von den Ideen einer Hedwig Dransfeld, der Gründerin des Deutschen Katholischen Frauenbundes.

Bis in ihre letzten Lebenstage hinein war sie im Zweigverein Brühl unermüdlich tätig, um der Sache des Friedens zu dienen und die soziale Verantwortung der Frau in unserem Volke zu betonen und zu erfüllen. Eine Nähhilfe für Alte und Hilfsbedürftige und der Versand von Ostzonenpaketen gehen auf ihre Initiative zurück.

Möge der Schöpfer diesen beiden wertvollen Menschen alle guten Werke ihres Lebens reichlich belohnen in der Ewigkeit. Ihr Andenken aber soll in unserem Heimatbund unvergessen bleiben.

Ph. Lehnen

De Tant Von Hans Körner

Halv Bröhl kannt se unger däm Name ‚de Tant‘.

Domols, em letzte Kreg, als dat schöne Kölle emmer mieh kapott gingk, hat och de Tant jihlings ihr Heim verlore. Do kom se mit ihrer Familije noch Bröhl. Mer konnt sin, wat se metgemaht hatte. Niddergeschlage un wie verlose gingen se dorch Bröhl. - Evver lang dät et net dore, do hatten se sich bekräge, un dann han se sich he engeläv. E kölsch Hätz un kölsche Humor sin net klein zo kriege.

Die Tant wor schon en besondere Frau, en de beste Johre, emmer got gelaunt un aläät, zom Hilfe parat, nit quiselig, evver graduus. En der Familije bubbelten die ungerinander e kölsch, met Uusdröck, dat klung wie Musik. Nen Imi brät dat miemols fädig.

Die Johre vergingken. Als mir dann die Tant ens widdersoche höpten se op uns an, wie e jungk Mädche. „Jetz sin meer bal esu wick“, reef se ald von wiggem, „uns Hüs'che zo Kölle

weed bal fädig, un dann geht et op heim an, meer freuen uns wie de Kinder“. Dat kunnt mer ihr an dä lus Aeugelcher avvsin un meer freuen uns met ihr.

„Och“, säht se dann, „et wor doch schön in Bröhl, uns all hät et he god gefalle. Weßt ihr och, wat et Schönste wor, he zo Bröhl“? Jetz wore mir evver gespannt un frogten all op eimol: „Wat wor dat dann?“ Die Tant holt ens deef Luff un dann säht se: „Et schönste wor en der Faarkirch die Rusekranzandach des ovends. Ich gingk ald fröh dohin, wo ich me Pläätzche hat. Do han ich mich gemötlich en der Bank en mie Ecke gesatz. Un lansam wod et düster. Mer meint, de Kirch wöod größer, de Färven verblaßten, de Konturen verschwommen. Un meer bäden dä Rusekranz, meer kunnt su schön dobei denken un dräume. Vom Altar leuchten die Kääze immer heller, en Stimmung wor do, - nä, su jet schönes, su jet genögliches, - ich kann et garnit sagen. - -

Do noch en got Tass Kaffee bei, dann wor et Glöck vollkommen!“

Ofenhaus
Johannes Wichterich und Sohn

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE — EISENWAREN —
Brühl, Uhlstraße 64 und 66 Fernspr. 2273
Ältestes Geschäft am Platze.

**Altvertraute Nachbarschaft,
einmal anders gesehen**



Zur altvertrauten Nachbarschaft des Brühler Schlosses gehört auch die Christuskirche der evangelischen Gemeinde in Brühl. Allerdings hat diese Nachbarschaft ihre traditionellen Wurzeln nicht, wie Kirche und Kloster der Franziskaner, in der kurfürstlichen Zeit des Schlosses, sondern in der preussischen Epoche. Mit der Einverleibung der ehemals kurkölnischen Gebiete in das Königreich Preußen durch den Wiener Kongreß im Jahre 1815 fiel Schloß Augustusburg der Krone Preußens zu und wurde zum „Königlichen Schloß“. Als im Gefolge der preussischen Verwaltung und später mehr noch durch die langsam aufblühende Industrie im einstens ganz katholischen Brühl mehr und mehr evangelische Einwohner Wohnung nahmen, war es erklärlich, daß diese sich zu einer Gemeinde zusammenschlossen und nach einer gottesdienstlichen Betreuung Ausschau hielten. Das Schloß und die preussischen Behörden standen hierbei Pate. Im Schloß fand am 23. März 1834 der erste evangelische Gottesdienst in Brühl statt. Major Berthold von dem in Brühl stationierten Stammataillon des 28. Landwehr-Infanterie-Regiments, hatte zu diesem Militärgottesdienst die evangelischen Brühler Bürger eingeladen. Zwei Jahre später konnte der kleinen evangelischen Gemeinde von Brühl im Schloß ein Raum für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt werden und am 28. März 1837 konnte sogar die erste Konfirmationsfeier in diesem Gottesdienstraum im Schloß abgehalten werden. Im Schatten des Schlosses, am Meyersweg konnte die junge Gemeinde schließlich im Jahre 1879 ein Baugrundstück für ihre Kirche erwerben und diese Kirche am 21. September 1888 einweihen.

So gehören also auch Schloß und Christuskirche zusammen. Und wenn die vielen Schloßbesucher aus einem Fenster des Nordflügels hinausschauen, bietet sich ihnen ein reizvolles Bild dieses in altvertrauter Nachbarschaft des alten Kurfürstenschlosses erwachsenen Gotteshauses.

J. S.

Der Chronist berichtet:

Am Samstag, dem 25. Juni 1966 feierte die Stadt Brühl die Einweihung des in dreijähriger Bauzeit am Daberger Hang erstandenen neuen Gymnasiumgebäudes. Prominentester Ehrengast bei diesem Fest war der nordrheinwestfälische Kultusminister Professor Paul Mikat. In seiner Festansprache wollte er die Bedeutung der neuen Schule aus der „kulturellen Schatzkammer“ Brühl verstanden wissen. Tatsächlich ist Brühl seit Jahrhunderten kultureller Mittelpunkt im Gebiet zwischen den großen Städten Köln und Bonn und wahrscheinlich hat schon im fünfzehnten Jahrhundert eine Lateinschule hier bestanden. Bestimmt ist Brühl seit 1784 Sitz einer dem Franziskanerkloster angegliederten höheren Schule gewesen. Das nun hundertjährige Gymnasium der Stadt Brühl, dessen Geschichte mit der ersten Unterrichtsstunde der „Höheren Schule“ unter Leitung von Rektor Dr. Nolte am 9. Oktober 1865 begann, ist also Träger einer alten kulturellen Tradition unserer Stadt. Mögen alle guten Wünsche, die ihm bei der Einweihung des neuen Hauses am Daberger Hang mit auf den Weg gegeben wurden, sich erfüllen!

Brühl ist längst nicht mehr die Stadt der Braunkohlenindustrie. Im Bereich des Stadtgebietes besteht keine einzige Brikettfabrik mehr. Und doch hat Brühl seine Beziehung zur Braunkohle noch nicht ganz verloren. Es ist Umschlagplatz für die aus den Fabriken des Hürther Bezirks kommenden Briketts auf dem Wege zum Wesselingener Hafen. Diesem Zweck dient eine merkwürdige Anlage auf dem Bahnhof Brühl-Vochem, die am 2. Mai 1966 in Betrieb genommen wurde, nämlich eine 540 m lange Gleisüberdachung über zwei Gleise. Unter dieser Überdachung werden die beladenen Kübelzüge für jeweils 6 bis 8 Stunden zum Auskühlen abgestellt, um die Briketts während dieser Auskühlzeit vor Witterungseinflüssen, insbesondere vor starker Sonneneinwirkung zu schützen und dadurch bruchfester zu machen. Brühl hat mit dieser eigenartigen Anlage immerhin ein neues Wahrzeichen seiner Verbundenheit zur Braunkohle erhalten.

Jakob Sonntag

Schriftleitung: Jakob Sonntag · 504 Brühl, Königstraße 23 · Fernruf 44366

In allen Geldangelegenheiten

*gut
bedient
und gut
beraten*

KREISSPARKASSE

Brühl, Markt 14

Br.-Badorf-Pingsdorf
Badorfer Straße 112

Brühl-Vochem
Hauptstraße 35

Bei allen Reiseplänen beraten wir Sie kostenlos und unverbindlich.

*Amtliche Fahrkartenausgabe
für In- und Ausland
Pauschalreisen * Flugscheine
Platzkarten * Schlafwagen
Gepäck- und Unfallversicherung*



Städt. Verkehrsamt Brühl

Vertretung: Deutsches Reisebüro G. m. b. H.

Brühl, Bez. Köln - Am Markt - Tel. 2738

25 JAHRE

Samenfachhandlung

A. Gangel

Brühl, Bez. Köln
Markt 1 - Fernruf 2498

Spezialhaus für Qualitäts-Samen - Vogel-Futter - Gärtnerei-Bedarfsartikel



*Das Haus
der guten
Qualitäten*

Telefon 2495

Brühl

Könstraße 5



Möbel-Zirkus Brühl

Das bekannte Fachgeschäft Böningergasse 21 - 25 würde sich freuen, auch Sie von seiner Leistungsfähigkeit überzeugen zu dürfen.

Stets große Auswahl - Niedrige Preise - Gute Qualität - Sorgfältige Beratung - Bequeme Teilzahlung!

Sarg Sechtem

übernimmt alles bei Sterbefällen.

Brühl, Bonnstraße 16 - Tel. 2564



VOLKSBANK

FÜR DIE LANDKREISE KÖLN UND BERGHEIM e. G. m. b. H.

Brühl / Bez. Köln, Tiergartenstraße 1-7 * Rodenkirchen, Leyboldstraße 23
Bergheim, Hauptstraße 98 Frechen, Hauptstraße 78

Annahme von Spareinlagen - Scheckverkehr - Überweisungen - Wertpapiere - Bausparen - Kredite - Vermögensberatung -